

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

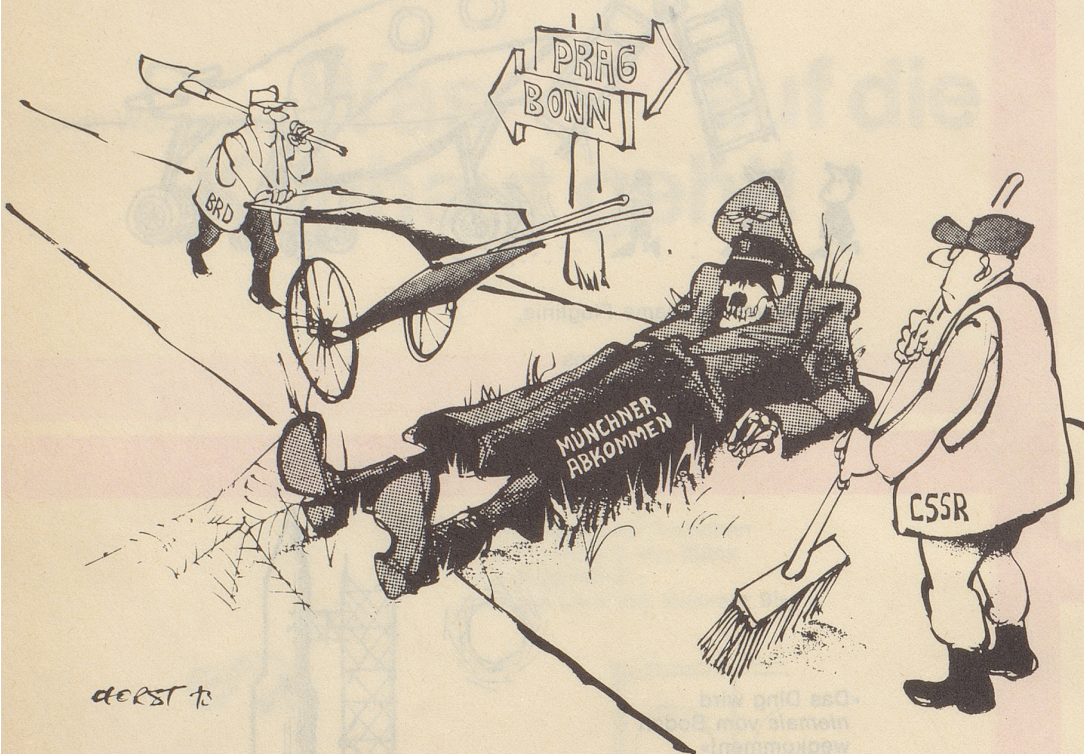
## Den Kritikern ist anzuraten ...

Nun, da der unselige Krieg in Vietnam zu Ende gegangen ist, gibt es viel Schlaue, darunter auch Briefschreiber an den Nebi, die nachträglich dem Onkel Sam noch ihre Prügelhiebe verabfolgen wollen. Sie scheinen ihre Aufgabe besonders darin zu erblicken, die unmoralische Seite des Vietnamkrieges zu verurteilen. Das reizt mich, die Frage zu stellen: kann irgend jemand einen Krieg aus der ziemlich langen Menschheitsgeschichte nennen, der in engelreiner Moralität begonnen, durchgeführt und beendet worden ist?

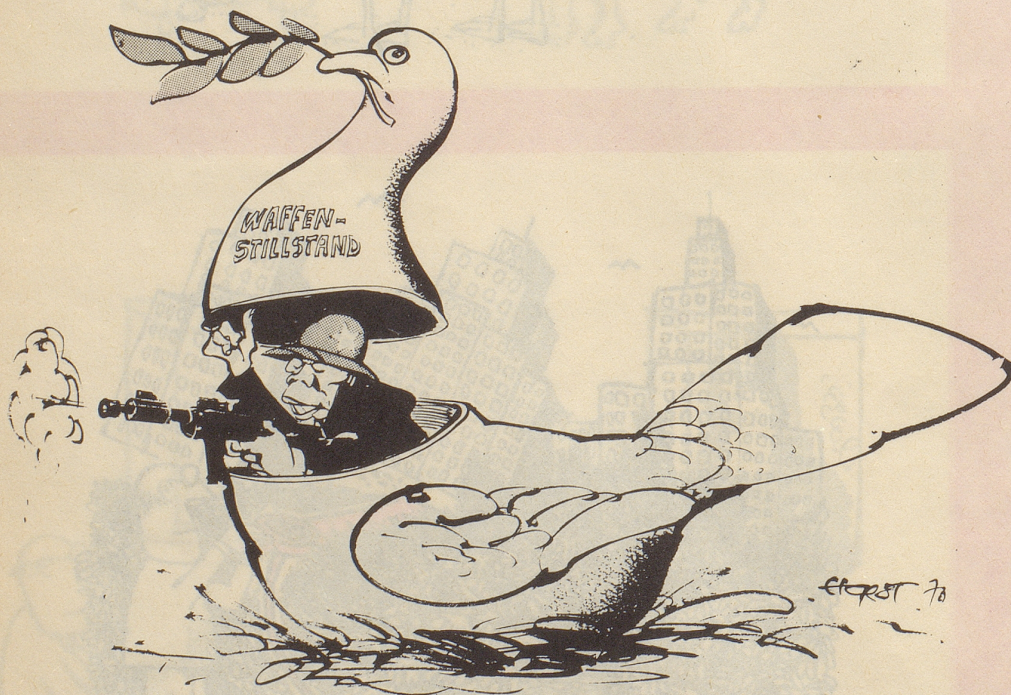
In keinem anderen Krieg haben sich die Kritiker aller Kaliber so eingehend vernehmen lassen, hier und auch im Ausland. Die in ihrem Komfort zu Hause sitzenden Strategen haben, wie das so üblich ist, die militärischen Vorkehrungen unter ihre Lupe genommen, und wenn sie in der Klasse der «Falken» waren, haben sie den Mangel an Offensive mit allen zur Verfügung stehenden Waffen bedauert. Diese Leute waren der Ansicht, eine massive Offensive hätte den Krieg in kurzer Zeit mit einem Sieg Amerikas beendet. Im Lager der «Tauben» waren jene, die grundsätzlich jede Kriegshandlung verurteilen. Auch sie hat man in allen Teilen der Erde in lauter Stimme gehört.

Es ist mir aufgefallen, daß man durch die Informationsmedien laufend nur über den Hergang der Kriegshandlungen unterrichtet wurde. Welches aber die Ursachen gewesen waren, die schließlich zum Krieg geführt haben, darüber schwieg man, hier in Amerika und wahrscheinlich auch im Ausland. Das hat mich veranlaßt, Publikationen zu suchen, deren Verfasser diese Ursachen erforscht und in sachlicher Weise beschrieben hätten. Zwei Bücher habe ich unter zahlreichen anderen als besonders aufschlußreich gefunden. Sie sind: «The President's War» von Anthony Austin (Verlag Lippincott) und «A Chaplain Looks at Vietnam» von John J. O'Connor (Verlag The World Publishing Co. New York). Die Verfasser dieser zwei Bücher erheben keinen Anspruch, endgültige geschichtliche Fassungen des Vietnamkrieges geschrieben zu haben, vermitteln aber den Eindruck kompetenter Berichterstattung aufgrund soliden Studiums. Beide haben den Krieg in Vietnam miterlebt.

In der Rückschau über vier oder fünf Jahrzehnte erhellt die alte Wahrheit, daß im internationalen Spiel der Mächte allerhand geschieht, das das internationale Gleichgewicht und den damit eng verbundenen Frieden stören kann. Auch werden häufig Gelegenheiten versäumt, diesen mindestens von den meisten Völkern gewünschten Frieden zu fördern. Als sich die USA in den sechziger Jahren geradezu verpflichtet fühlten, den namentlich in Südostasien vordringenden Kommunismus zu stellen, wurde das nicht nur hier, sondern auch im Ausland als zweckmäßige und sogar notwendige Zielsetzung betrachtet. Außer den USA gab es auch keine Macht, die ein so gewaltiges Vorhaben an die Hand nehmen konnte.



Flurbereinigung



Den Kritikern ist anzuraten, aus ihrem an der Oberfläche arbeitenden Tagesjournalismus als Informationsquelle in die Tiefe geschichtlicher Entwicklung vorzurücken, bevor sie ihre Verallgemeinerungen aufzischen. Wir leben in einer Welt, die immer in einiger Entfernung von der Perfektion funktioniert. Hat die Menschheit Glück, so gelingt ein gewisses Gleichgewicht zwischen Fortschritt und Fehlermachen. In der Rückschau sehen wir heute die Gefahr einer Weltbeherrschung nach kommunistischen Absichten anders als vor zehn oder zwanzig Jahren. Die Stellung der Westmächte dem Kommunismus gegenüber ist heute entschieden günstiger geworden. In dieser Wendung zum Besseren hat der Vietnamkrieg trotz aller Fehler und Grausamkeiten etwas beigetragen.

Jacob Krusi, Roseville (Californien)

## Thurgau hinter Afrika

Die schweizerische Entwicklungshilfe hat ein neues Tätigkeitsfeld gefunden: Gemeinsam mit dem schweizerischen Nationalfonds finanziert sie Termiten-Forschungen in Kenia. Der Berner Professor Lüscher hat einen Mitarbeiterstab und beinahe eine Million Franken zur Verfügung mit dem Ziel, die gefräßigen weißen Ameisen zu bekämpfen – ausdrücklich ohne chemische Vernichtungsmittel.

Was den Schweizer Entwicklungshelfern in Ostafrika recht ist, scheint den Schweizern im eigenen Land jedoch nicht zweckmässig, wenigstens jenen im Kanton Thurgau. Denn Regierungs- und Großer Rat bewilligten auf den kommenden Mai hin einen Feldzug gegen die Maikäfer mit dem Mittel «Zolone» und glaubten der Versicherung, es werde nur den Käfern und keiner andern Kreatur zusetzen. Ob die Behauptung stimmt, wird man im Juni feststellen.

Man traut seinen Augen nicht, wenn man die Meldung liest. Seit 25 Jahren leidet die Welt unter den Folgen leichtsinnigen Gebrauchs von Insektengiften. Zwar schien es endlich, daß nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Behörden durch Schaden klug geworden seien. Inzwischen sind das Giftgesetz und ein strengeres Gewässerschutzgesetz in Kraft getreten, und das Volk hat der Aufnahme eines Umweltschutz-Artikels in die Verfassung zugestimmt. DDT und dergleichen wurden, spät genug, gänzlich verboten. Die chemischen Maikäferjäger aber ließen sich nicht entmutigen. Im Unterwallis gestattete die Regierung vor zwei Jahren eine «Giftaktion». Die öffentliche Meinung in der übrigen Schweiz mißbilligte dieses Vorgehen scharf. Viele Zeitungen taxierten sie als Skandal.

Die Konsumenten sind hellhöriger geworden, und die Lebensmittelchemiker an den kantonalen Prüfungsstellen tun ihr Bestes, um Früchte und Gemüse, die auf den Markt gelangen, zu kontrollieren. Ab und zu gelingt es ihnen, Lieferungen mit unglaublich hohen Giftrückständen aus dem Handel zu ziehen. Jedesmal, wenn irgendwo wegen dieser permanenten Vergiftung der Natur und unserer Nahrung Alarm geschlagen wird, versprechen die zuständigen Stellen Abhilfe. Aber nun, ausgerechnet im umweltfreundlichen Kanton Thurgau, wird amtlich bewilligt, was gesetzlich verboten wäre. Denn daß das vorge-sehene Gift für alle andern Lebewesen, für Pflanzen und für Gewässer «absolut unschädlich» sein soll,

klings nach den fatalen Erfahrungen rund um den Erdball absolut ungläub-würdig.

Es ist übrigens verwunderlich, daß immer noch ein Kanton im Alleingang eine derartige gemeingefährliche Praxis betreiben darf. Denn die Schäden machen doch wohl nicht an den Kantons-grenzen halt. Erheben die Nachbar-kantone keinen Einspruch? Und vor allem: Drückt das eidgenössische Gesundheitsamt bei diesem verheerenden Großversuch wieder einmal beide Augen zu? Irène Hagmann, Stäfa

## Leser-Urteil

Lieber Nebi! Eigentlich wollte ich schon lange einmal schreiben und Dir meine Anerkennung für Dein Wirken mitteilen. Jeder Mittwoch ist für mich ein kleiner Festtag, wenn Du im Briefkasten liegst. Der ganze Nebi wird von A bis Z (in jeder Bedeutung) genossen. Auch wenn ich nicht immer gleicher Meinung in allen Punkten mit Dir bin, möchte ich Dich nicht missen. Was mir persönlich am besten zusagt... es hat keinen Zweck. Du hast eine Liste Deiner Mitarbeiter, also muß ich Dir keine senden. Ich hoffe, Du machst so weiter wie bisher und läßt Dich nicht beirren von den negativen Stimmen, oder durch die Abonnements-Abbestellungen, weil Du wieder einmal einem «Bünzli» auf die Zehen gestanden bist.

Für das, was Du mir bisher gabst, und für das, was Du mir in Zukunft geben wirst, danke ich Dir von Herzen. H. Schütz, Urdorf

## Das neue Buch

In der reich ausgestatteten Reihe «Unsere Musikinstrumente» ist im Verlag Hallwag das schöne und höchst wertvolle Werk «Die Violine» von Eduard Melkus erschienen. Noch selten habe ich als Musikfreund und passionierter Geigenspieler in der immensen Musikliteratur ein Fachbuch angetroffen, das wie dieses sowohl Laien und Liebhaber wie die Berufsleute vom Fach gleichermaßen anspricht.

Das mit ungezählten Instrumentalabbildungen, Portraits von Solisten aller Zeiten und Notenbeispielen aufgelockerte Werk enthält wirklich alles Wissenswerte über die Königin der Instrumente. Die sinnvoll aufgebauten Kapitel führen von den Teilen und dem Bau der Violine über das Physikalische des Klangs und die Technik des Violinspiels zur Geschichte des Instrumentes und ihrer Erbauer mit den legendären Namen wie Amati, Stradivari und Guarneri. Die Geschichte des Violinspiels zeigt eine unglaubliche Entwicklung seit 1592, mit den alten italienischen Komponisten Corelli, Tartini, Nardini, zu J.S. Bach, zum Wunderkind W. A. Mozart bis zum absoluten virtuosen Höhepunkt, dem «Hexenmeister» Niccolò Paganini. Es wird die lange Reihe der berühmten Pädagogen aufgezeichnet und ihre noch viel berühmteren Schüler, heute «Weltstars» genannt (Sarasate, Flesch, Busch, Thibaud, Heifetz, Menuhin, Stern, Milstein, Oistrach usw.), die mit ihrer Kunst die Welt entzückt hatten und immer noch begeistern. bi

## Heiles Theater\*

Laßt uns das Lichte; in wessen Namen auf Schwären zeigen? Man kann sich verneigen, und will vergessen.

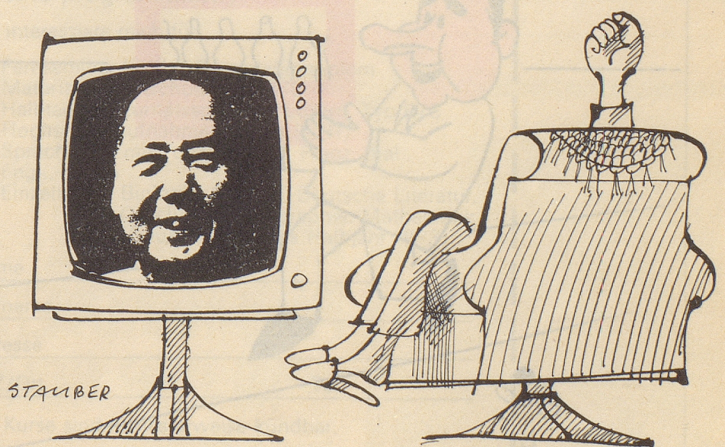
Sag an der Tür dem Boten aus Vietnam, er möge wissen, wir brauchten die alten Kulissen, nicht den Geruch seiner Toten.

Und unsere Musenpaläste, laß dies dem Boten melden, brauchten bewährte Helden für die treuen Gäste.

Mag lodern es oder glimmen am Mekong – alles Geschichte. Was uns bewegt sind dichte Reihen. Die Kasse muß stimmen.

Ernst P. Gerber

\* Das Stadttheater Bern strich das Vietnam-Stück «Pinkville» vom Spielplan, weil es Abonnenten hätte verärgern können; im übrigen sei es nach dem Waffenstillstandsabkommen ohnehin nicht mehr aktuell.



STALIBER